

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

197 (24.8.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050711)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 197.

Dienstag, den 24. August 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. August. Se. Majestät der Kaiser begab sich heute früh bereits um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in die Gegend von Sperlingslust, um den Übungen des 1. Garde-Regiments zu Fuß beizuwohnen. Heute Nachmittag empfing der Kaiser auf Schloß Babelsberg den Marquis Tseng, der sodann auch nebst den Mitgliedern der chinesischen Gesandtschaft und mehreren hohen Beamten und Generälen zur Tafel gezogen wurde.

Der König von Portugal wird am 26. August zu einem drei- bis viertägigen Besuch am hiesigen Hofe eintreffen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß, betreffend die Abänderung des Zinsfußes für die neu aufzunehmende Reichsanleihe. Dieselbe, im Betrage von 42 520 647 M. soll demnach nicht mit 4, sondern nur mit 3 $\frac{1}{2}$ Prozent verzinst werden.

Die am 20. August in Leipzig beendeten viertägigen Verhandlungen zwischen den Prinzipalen und Gehülften der Tarifrevisions-Kommission der deutschen Buchdrucker ergaben für letztere eine Erhöhung der Grundposition um 6 $\frac{2}{3}$ Proz. bei zehnstündiger Arbeitszeit.

Wie alljährlich, so werden auch jetzt seit einigen Wochen die Spezialetat für das Etatsjahr 1886/87 in den preussischen Ressortministerien vorbereitet. Der Beginn der Etatsentwürfe muß regelmäßig im Monat Juli beim Finanzministerium angemeldet werden. Nachdem dann sämtliche Ressorts ihre Forderungen dem Finanzministerium eingereicht haben, geht das letztere an die Prüfung der Aufstellungen. Ein Theil der Bedenken des Finanzministeriums gegen diese Aufstellungen wird im Correspondenzwege mit den einzelnen Ressorts erledigt, ein anderer wichtigerer Theil bleibt mündlichen Verhandlungen zwischen den Kommissarien des Finanzministeriums und der betreffenden Ressorts vorbehalten. Diese Konferenzen finden gewöhnlich in der Zeit vom 1. bis 15. September statt. Bis zu dieser Zeit müssen alle Arbeiten abgeschlossen sein, so daß dann die Aufstellung des Etats ihren Anfang nehmen kann. An der Hand der alsdann vorliegenden Verwaltungsergebnisse der ersten vier Monate des laufenden Etatsjahres kann eine annähernd sichere Veranschlagung der Einnahmen für das laufende Etatsjahr, sowie die Aufstellung einer Bilanz der veranschlagten Einnahmen und Ausgaben erfolgen. Ueber Beginn und Dauer der nächsten Landtags-Session sind selbstverständlich endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Eben so wenig steht schon fest, auf welche Materien, neben der Budgetberatung, sich die gesetzgeberischen Arbeiten der nächsten Landtags-Session erstrecken werden. Dasselbe gilt bezüglich der Reichstags-Session. Auf jeden Fall wird, bemerkt die „Voss. Ztg.“, der Arbeitsstoff wieder so

reichlich werden, daß eine frühzeitige und sorgsame Bestimmung und Verfügung über die für die parlamentarischen Verhandlungen Preußens und des deutschen Reiches zur Verfügung stehende Zeit geboten ist.

Dem rede- und schreiblustigen französischen Kriegsminister Boulanger scheint jetzt endlich durch den Ministerpräsidenten Freycinet eine Schranke gezogen zu sein. Veranlassung zu diesem Einschreiten soll der Plan des Kriegsministers gegeben haben, die italienische Grenze zu inspizieren, wobei es nicht ohne großsprecherische Reden, die Italien vielleicht verlegt hätten, und andere Versuche, seine Volksthätlichkeit zu erweitern, abgegangen wäre. — Die „Petite Rep. Française“ schreibt: Der Kriegsminister wird die Alpen Grenze nicht inspizieren: Freycinet bezeichnete das Projekt als unklug und geeignet, die freundlichen Beziehungen mit Italien zu trüben, auch wenn damit nur technische Zwecke verknüpft seien. Der Conseilpräsident ersuchte bei Besprechung dieser Angelegenheit den General Boulanger, künftig keine Reisen zu unternehmen und keine Briefe zu veröffentlichen, ohne vorher dem Cabinet-Rath Mittheilung zu machen.

Zur Veröffentlichung ist in voriger Woche der Notenwechsel zwischen der Pforte und der Belgrader Regierung gelangt, betreffend die auffälligen Rüstungen im Königreich Serbien, Fürst Alexander von Bulgarien hatte die serbischen Rüstungen der Pforte denunziert und der serbische Minister des Auswärtigen dementirt dieselben, indem er behauptet, konstatieren zu müssen, daß sich die Pforte „auf die phantastischen Informationen und perfiden Insinuationen der Regierung ihres Vasallen Fürstenthums stützt“. In diesem Stil geht es weiter; da wird von „Verleumdungen“, von „falschen und eingebildeten Behauptungen“, gesprochen und der Fürst von Bulgarien angeklagt, in Widbin, an den Grenzen Serbiens, Arbeiten von weit größerer Wichtigkeit und viel bedrohlicherem Charakter ausführen zu lassen, während er „seine eigenen, nicht eingestehbaren Absichten zu maskiren sucht.“ — Daß Serbien seine Rüstungen ableugnet, kann natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Rüstungen thatsächlich im Gange sind. Die Pforte ist ohne Zweifel derselben Meinung, wie die Thatsache beweist, daß sie trotz ihrer üblen Finanzlage die schweren Kosten der Unterhaltung zweier feldmäßig ausgerüsteter Armeekorps in Macedonien auf sich genommen hat. Es ist keine Frage, daß Serbien sich eines starken Rückhalts erfreuen zu können glaubt; auch hier also ziehen sich die Völker eines beginnenden Konfliktes zusammen. — Die Rüstungen der Pforte sind offenbar nach Norden wie nach Süden gerichtet. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, sind die Statthalter von Sivas, Konia und Damaskus beauftragt, die Einberufung der Redits behufs rascher Kom-

pletirung des zweiten Armeekorps in Macedonien zu beschleunigen, theilweise in Folge der serbischen und bulgarischen Rüstungen, theilweise wegen der Ueberhandnahme des Räuberwesens in Macedonien und Thracien, wo einem Telegramm des Gouverneurs von Janina gemäß der griechische Metropolit von Clafona von Briganten in die Berge geschleppt worden. Die Pforte glaubt, die griechische Regierung begünstige die Räuberfälle. Nach Konstantinopeler Meldungen des Londoner „Standard“ ist Fürst Alexander eifrig mit der Organisation seiner Armee beschäftigt; die Ansicht des Fürsten, daß Serbien ihn bei der ersten Gelegenheit anzugreifen beabsichtige, werde von Gabban Effendi getheilt, der darüber neuerdings an den Großvezier wieder berichtet haben soll. Das genannte Londoner Blatt schreibt: „Daß auch Gabban Effendi, der türkische Gesandte am bulgarischen Hofe, an die drohende Gefahr glaubt, ist eine bezeichnende Thatsache, und nach den kürzlichen Erfahrungen, welche man mit der serbischen Wahrheitsliebe gemacht hat, kann den Dementis König Milans und seiner Minister nicht viel Gewicht beigelegt werden. Die vom Fürsten vorgelegte Frage, ob er im Falle eines serbischen Angriffes auf türkische Hülfen rechnen kann, war ein Meisterstück der Staatskunst. Würde der Sultan verneinend geantwortet haben, so hätte der Fürst volles Recht gehabt, sich von einem Suzerain unabhängig zu erklären, welcher seine Ohnmacht gestand, seine eigenen Vasallen zu schützen. Andererseits diente die bejahende Erwiderung des Sultans dazu, den serbischen Kriegseifer etwas abzukühlen. Eine solche hat die Pforte dem Fürsten durch Gabban Effendi mittheilen lassen, und der Fürst hat sich bereit, sie der Welt bekannt zu geben.“

Auf der Balkanhalbinsel bereiten sich wieder einmal ernfliche Ereignisse auf Grund russischer Umtriebe gegen den Bulgarenfürsten Alexander vor, welcher sich herausnahm, den russischen Wünschen gegenüber seine eigenen Wege zu gehen und es verschmähte, nur die Drahtpuppe in der Hand des Czaren zu spielen. Die nachfolgende, uns gestern Abend zugegangene Depesche, welche wir bereits einem Theile unserer Leser durch Extrablatt mitgetheilt haben, wirft auf die Minirarbeit der Russen ein grelles Streiflicht.

Die Depesche lautet:

Konstantinopel, 22. Aug., Nachm. Aus Sofia wird gemeldet: Durch Kasaweloff und Zankoff (bulgarische Minister) ist in Abwesenheit des Fürsten von Bulgarien eine provisorische Regierung gebildet. Der Fürst ist bei einer Truppenbesichtigung bei Widbin gefangen genommen. Die Absetzung des Fürsten ist proclamirt.

Heute Montag Mittag ist uns noch folgende erläuternde Depesche aus Bukarest zugegangen, welche lediglich bestätigt,

30

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Rehren wir zu Ihnen zurück,“ fuhr Georges de Menestreau fort, „wir befinden uns jetzt nahe an der Barriere und ich möchte Sie bitten, Ihren Arm aus den meinigen zu ziehen. Die Zollbeamten sind sehr neugierig; es dürfte ihnen auffallen, einen Mann in Gesellschaftstoilette — ich komme von dem Diner meines Freundes, wie Sie sich wohl erinnern werden — Arm in Arm mit einem jungen Arbeiter in der Blouse zum Thor hereinschlendern zu sehen. Sie dürften irgend einen Streich zum Einpaßchen von Kontrebande vermuten, und wenn sie sich einfallen lassen, ein Examen mit uns anzustellen, würde dies unangenehm sein, da Ihr Gesicht, mein Fräulein, wie Ihre Stimme zu leicht die junge Dame verräth.“

„Ich möchte das um keinen Preis!“ erklärte Camilla verwirrt und zog hastig ihren Arm aus den seinen zurück.

„Lassen Sie mich vorausgehen und folgen Sie mir in einigen Schritten Entfernung, — es wird mir lieb sein, wenn Sie nach Passiren der Barriere die Güte haben wollen, wieder zu mir zu stoßen.“

Es geschah so und Camilla passirte die Barriere, ohne die Aufmerksamkeit der Beamten zu erregen, während das junge Mädchen der Umsicht ihres Gefährten um Stillsitzen dieser Fährlichkeit bewahrt hatte. Etwa zweihundert Schritt jenseits der Barriere machte sie unter einem Gaslandelaber Halt und wandte sich zurück, um ihren Begleiter zu erwarten, gleichzeitig aber auch, um bei dieser Gelegenheit, indem er in den Lichtkreis des Randelabers trete, das Gesicht ihres Retters in Augenschein zu nehmen.

Georges de Menestreau ließ nicht auf sich warten. Er befand sich wenige Schritte von ihr entfernt, trat rasch heran und verbeugte sich mit artigem Gruß.

„So sind wir denn wieder im lieben Paris und damit in Sicherheit, wenn auch noch nicht im Hafen,“ sagte er jetzt lächelnd. „Ich stehe durchaus zu Ihren Diensten, mein Fräulein, und bitte Sie, über mich zu bestimmen. Befehlen Sie, daß ich Sie nach Hause geleite, oder ziehen Sie vor, allein heimzukehren? In letzterem Falle würde ich mir nur erlauben, Sie bis zu einem Fiacre zu führen. . . indeß dabei fällt mir soeben ein: sollten Ihnen die Wegelagerer nicht Ihr Geld genommen haben? Der erste Griff solcher Burschen pflegt mit großer Virtuosität nach der Tasche ihres Opfers gerichtet zu sein.“

Camilla erinnerte sich in der That, während die Stroche neben ihr lauerten und miteinander wisperten, bevor sie ihr die Mütze vom Kopf streiften und an ihren langen Haaren die Entdeckung machten, daß sie ein Weib sei, etwas von Geld gehört zu haben. Sie sagte nach der Tasche ihrer Blouse und fand das Portemonnaie aus derselben verschwunden.

„Sie haben Recht, mein Geld ist fort,“ sagte sie. „Ich war, als ich gefesselt am Boden lag, einer Ohnmacht nahe und achtete gar nicht darauf, daß ich beraubt wurde. Meine Uhr hatte ich aus Vorsicht nicht zu mir gesteckt; die Kette mit dem Medaillon meines Vaters haben mir die Räuber zum Glück gelassen, da sie sich wohl dort am Platz nicht die Zeit genommen, dieselbe zu stehlen. Uebrigens macht der Verlust des Geldes nichts aus. Er genirt mich garnicht, und den Kutscher werde ich schon bei meiner Ankunft zu Hause bezahlen.“

Da Camilla bei diesem Gespräch ihrem Gefährten gegenüber und dieser sich im Lichtschein der Gasflammen befand, so hatte sie jetzt Gelegenheit, die Züge und das Aeußere desselben zu betrachten. Camilla war Mädchen genug, um mit schnellem Blick und nicht geringem Vergnügen zu konstatieren, daß ihr Retter ein schöner Mann sei, von grazioser, eleganter Figur und interessantem, regelmäßig geschnittenem Gesicht. Sein Haar war braun und leicht gelockt, die Augen lebhaft und dunkel, der Mund, der reizend lächeln konnte und bei diesem Lächeln zwei Reihen elfenbeinweißer, schöner Zähne

zeigte, war klein und von einem wohlgepflegten, glänzend schwarzen Schnurbart überschattet. Camilla war Weib genug, es vorzuziehen, einem schönen jungen Manne von interessanten Gesichtszügen und distinguirter Erscheinung ihre Rettung zu verdanken, anstatt für dieselbe irgend einen gewöhnlichen Kauz von dem berben Aeußern eines kräftigen Arbeiters oder eines Bauern verpflichtet zu sein.

Der Zufall führte in demselben Augenblick einen ledigen Fiacre herbei, der von einer Tour über Land nach Paris heimkehrte und daher in dieser entlegenen Gegend der Stadt zu treffen war. Damit hielt es Camilla für geboten, von ihrem Retter zu scheiden, aber sie durfte dies nicht thun, ohne dem Manne, der sein Leben für das ihrige eingesetzt hatte, Aufschluß zu geben, wem er ritterlich gedient hatte, und ihm die Rücksicht zu erweisen, welche die gesellschaftliche Artigkeit ihr gebot.

„Ich werde allein nach Hause zurückkehren, mein Herr, und mich dazu des Fiacres bedienen, der dort naht,“ sagte sie. „Nehmen Sie nochmals meinen innigsten Dank für das, was Sie für mich gethan, und lassen Sie mich, wenn ich jetzt scheiden muß, die Hoffnung aussprechen, daß ich das Vergnügen haben werde, Sie wiederzusehen. Wenn Sie mir morgen die Ehre Ihres Besuches schenken wollen, werden Sie mir damit die Gelegenheit geben, die ich nur herbeiwünschen kann, Ihnen nähere Mittheilung über Alles zu machen, was Ihnen heute befremdend erschienen sein muß. Ich wohne Boulevard Voltaire 292, mein Name ist Camilla Monistrol; und falls Sie den weiten Weg nicht scheuen. . .“

„Seien Sie überzeugt davon, mein Fräulein; ich werde nicht nur den Weg nicht scheuen; es wird mir auch eine Ehre und die aufrichtigste Freude sein, Ihnen meine Aufwartung machen zu dürfen, und zu hören, was Sie mir zu sagen wünschen und worin ich Ihnen auch noch weiter dienen kann,“ entgegnete Menestreau warm. „Indeß. . . der Name Camilla Monistrol. . . mir ist, als sei mir der Name nicht unbekannt. . .“

daß Fürst Alexander den russischen Umtrieben zum Opfer gefallen ist.

Bukarest, 23. August. In der Proclamation der provisorischen bulgarischen Regierung heißt es: Der Fürst leistete Bulgarien auf dem Schlachtfeld große Dienste; er nahm aber in der Politik zu wenig Rücksicht auf Bulgariens Stellung als slavischer Staat und auf das gute Verhältnis zu Rußland. Seine Absetzung wurde daher notwendig. Der Fürst, welcher in Kompananka gefangen sitzt, wird demnächst über die Grenze geschickt.

Die Köln. Ztg. bringt über den Vorfall folgende Depesche: „Uebereinstimmende Depeschen aus Bukarest und Konstantinopel melden, daß Fürst Alexander von Bulgarien bei einer Inspection in Widin gefangen genommen worden und als Gefangener nach Kompananka geführt worden ist; einer späteren Nachricht zufolge befindet er sich bereits außerhalb Bulgariens. In Sofia ist seine Absetzung ausgerufen und eine provisorische Regierung von Zankow und Karawelow, den Führern der beiden bisher feindlichen Parteien, gebildet worden.“

Hierzu bemerkt die Köln. Ztg.: Fürst Alexander, dessen persönliche Eigenschaften ein besseres Schicksal verdient hätten, stand seit einiger Zeit in der Luft zwischen Rußland, welches ihn in die Stellung gebracht und England, welches ihn erst gewonnen und dann im Stich gelassen hatte. Seit es feststand, daß England weder für eine Balkanfrage noch selbst für Konstantinopel, sondern nur für Indien Krieg führen werde, war Fürst Alexanders Stellung eine hoffnungslose. Die Türkei hat die russische Uebermacht genugsam gefühlt, um keinen isolirten Kampf gegen Rußland, namentlich nicht Bulgariens halber, zu wagen, es ist sogar als sicher anzunehmen, daß man in Konstantinopel Kenntniß von der geplanten Absetzung des Fürsten Alexander hatte.

Was Oesterreich betrifft, so bürgen die Rücksprachen in Kissingen und Gastein dafür, daß es die ihm von England zugedachte Rolle, die bulgarischen Rastanen aus dem Feuer zu holen, nicht übernehmen wird. Wir können vielmehr erwarten, daß nach der Entfernung des Fürsten Alexander, den England als Keil zwischen Oesterreich und Rußland einzuschleichen versucht hatte, eine kürzere oder längere Pause in der ewig wirbelnden Balkanbewegung eintreten wird.

Die Leichtigkeit, mit der sich die Absetzung des Fürsten Alexander vollzogen hat, gestattet den Schluß, daß die Situation in Bulgarien nicht „aus der Hand“ gehen, sondern, daß die demnächstige Lösung, wenn auch vielleicht eine provisorische, jedenfalls keine kriegerische sein wird. Für unsern Standpunkt ist es angezeigt, heute wieder eines Wortes eingedenk zu sein, welches Fürst Bismarck in einem kritischen Momente des Berliner Congresses aussprach: „Meine Herren, wir sind hier nicht versammelt, um über das Glück der Bulgaren zu berathen, sondern um den Frieden Europas zu sichern.“

Marine.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. (Telegramm des Wiltz. Tagebl.) S. M. Rbt. „Wolf“, Kommandant Kapit.-Lieut. Jäschke, ist am 22. d. M. in Swallow eingetroffen und beabsichtigt, am 24. d. wieder in See zu gehen. — Der Dampfer „Electra“ mit der abgelösten Besatzung für die Kanonenboote „Möwe“ und „Hyäne“ ist am 22. d. in Havre eingetroffen und wird heute die Heimreise fortsetzen.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. d. Mts. ist der Sekonde-Lieutenant v. Colln, bisher von der Reserve des 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 bei den beurlaubten Offizieren der Marine und zwar als Sekonde-Lieutenant der Reserve des See-Bataillons mit seinem bisherigen Patent ange stellt.

Der Stabsarzt Dr. Fischer ist mit dem 25. September d. J. von Bord S. M. Kreuzerregatte „Mollte“ abkommandirt und gleichzeitig von Wilhelmshaven nach Kiel verlegt. Stabsarzt Dr. Kessel ist mit dem 3. Oktober d. J. an Bord S. M. Kreuzerregatte „Mollte“ kommandirt. Der Stabsarzt Dr. Gruppe ist mit dem Tage des Eintreffens der abgelösten Besatzung S. M. S. „Bismarck“ in Wilhelmshaven von Kiel nach Wilhelmshaven verlegt.

An Stelle des Assistentenarztes Dr. Machenhauer ist zum 1. Oktober ex. der Assistentarzt Dr. Thomas an Bord S. M. S. „Stein“ kommandirt. S. M. Rbt. „Miß“, Kommandant Kapitänlieutenant Hofmeier, ist gestern von Plymouth nach Wilhelmshaven in See gegangen.

S. M. Fahrzeug „Falle“ hat heute Vormittag die hiesige Abode verlassen und ist in See gegangen.

Der Bootsmannsmaat der Reserve Loeken, 3. Zt. an Bord S. M.

Av. „Falle“, ist zum Vicefeldwebel der II. Matrosen-Division ernannt. Maschinen-Ingenieur Seydell ist vom Urlaub zurückgekehrt. Der Marinepfarrer Heyn hat einen 45tägigen Urlaub nach Breslau angetreten.

K o s a e s.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich August von Sachsen, welcher incognito unter dem Namen eines Grafen Wesenstein reist, wird in Begleitung des persönlichen Adjutanten, Freiherr v. Wagner, am 25. d. von Hamburg über Bremen kommend in Wilhelmshaven eintreffen und bei Se. Excellenz dem Herrn Stationschef Absteigequartier nehmen. Se. Kgl. Hoheit wird am 26. d. M. die hiesigen Marine-Etablissements in Augenschein nehmen und am 27. d. M. Höchstd. mit Se. Excellenz dem Herrn Vice-Admiral Graf v. Monts, welcher letzterer an diesem und dem nächsten Tage die Befestigung der 3. Matrosen-Artillerie-Abtheilung, sowie der Garnison-Einrichtungen in Lehe und der Befestigungsanlagen an der Weser vornehmen wird, mit dem Aviso „Falle“ nach Bremerhaven begeben und demnächst von da aus die Weiterreise fortsetzen.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Der Inspekteur der Marine-Artillerie, Kapitän zur See Frhr. v. Hollen, ist in Begleitung des Inspektions-Adjutanten, Kapitänlieutenant Galtzer, zur Inspizierung der Minenübungen der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung aus Kiel kommend hier eingetroffen.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Der Uniondampfer „Tell“ traf am Sonnabend erst spät Abends hier ein und brachte auch nur eine bescheidene Anzahl Passagiere von Bremerhaven mit nach hier. An der gestern früh vom „Tell“ unternommenen Tour nach Bremerhaven nahmen ca. 80 Personen von hier Theil, welche erst heute früh 7 Uhr mit dem „Tell“ wieder hier eintrafen.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Ca. 20 Mitglieder des Vereins der Offiziere und Aerzte des Beurlaubtenstandes unternahmen gestern eine Tour durch Butjadingen. Der Verkehr auf dem Dampfer „Edwarden“ war gestern wieder ein sehr lebhafter. Es wurde eine recht große Anzahl von Personen mit dem Fährschiff befördert.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Nachdem der diesjährige Taucher-Lebungs-Cursus für die hiesige Garnison beendet, hat am Sonnabend die Rückgabe des Taucherprahms Seitens der II. Wert-Division an die Wert stattgefunden.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Am 12. Sept. findet die XI. Wander-Versammlung der Vereinigung nordwestdeutscher Gabelsberger Stenografen, welcher die beiden hiesigen Stenografenvereine angehören, statt. Aus den zur Verhandlung stehenden Punkten ist besonders zu erwähnen, die beachtliche Bildung eines propagandistischen Ausschusses, dessen Bestreben es sein soll, im nordwestlichen Deutschland durch Wort und Schrift der Gabelsbergerischen Stenografie Eingang zu verschaffen, wie ferner ein Vortrag des Herrn Dr. Bräutigam-Bremen über Stenografie und Schule. Mit der Versammlung ist auch ein Preisschreiben verbunden.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Das erste öffentliche Auftreten des Wilhelmshavener Sängerbundes hieselbst gestaltete sich zu einem in jeder Hinsicht schönen Erfolg für die noch junge Vereinigung sämtlicher Sängervereine von Wilhelmshaven und Borsort. Auch auf Bestrebungen, welche dahin gerichtet sind, die Kunst des Gesanges zu pflegen und das deutsche Volkslied in Ehren zu halten, daselbe zum Gemeingut der Nation zu machen gilt die Devise: „Einigkeit macht stark.“ Wir und mit uns alle Freunde des Gesanges freuen uns deshalb des schönen Erfolges, den gestern der hiesige Sängerbund durch sein wohlgelungenes erstes gemeinschaftliches Concert im Park erzielt hat. Ein ausgezeichnetes Wetter begünstigte das Vorhaben des Sängerbundes, der Nachmittags 2 Uhr einen Festumzug mit den Vereinsfahnen durch die Hauptstraßen der Stadt unternahm und hierdurch die Einwohnerschaft aufmunterte, dem nachfolgenden Concert nicht fern zu bleiben. Thatsächlich hatte sich auch eine mehrere Tausend Köpfe zählende Zuhörerzahl im Park eingefunden, so daß trotz getroffener Vorkehrung durch Aufschlagen von Bretterbänken und Tischen bald Mangel an Sitzplätzen eintrat. Eröffnet und geschlossen wurden die beiden Theile des Concertes durch Piceen unserer Marinekapelle, von welchen besonders der Einzug der

Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser“ und die Ouverture zur Oper „Das Nachtlager von Granada“ als recht wirkungsvoll hervorzuheben sind. Vom Gesammtchor des Wilhelmshavener Sängerbundes, der trotz der Zufallsnahme der Concerthalle und des vorgebauten großen Podiums sich bei der Aufstellung sehr beengt fühlte, wurden unter der verständnisvollen Leitung des Bundesdirigenten Hrn. Kapellmeister Wöhlhler drei Nummern gebracht. Als Einleitung der herrliche Weibegesang von Becker mit Instrumentalbegleitung; wir hätten denselben in geschlossenem mit guter Akustik versehenen Raume hören mögen, wo die Wirkung sicherlich eine ganz brillante gewesen wäre, denn es klappte Alles ganz vorzüglich, die Stimmen setzten mit der größten Präcision ein, und wenn auch die Composition den Västen keine dankbare Aufgabe gestellt, so daß sie vermeintlich als zu schwach besetzt erschienen, so trat der Tenor um so wirksamer und namentlich in dem melodischen Schlußsatz ganz brillant hervor. Der große freie Platz vor der Parkmuskikhalle eignet sich für Gesangsaufführungen nicht besonders, wie gestern von Jedermann wahrgenommen werden konnte, weil von der Klangwirkung für Fernstehende sehr viel verloren geht. Dem zweiten Vortrag des Gesammtchors „Stiftungsfeier“ von Ahrens, sowie dem dritten „Hymne an die Nacht“ von Beethoven, gebührt ebenfalls das Lob vorzüglicher Einstudirung, was durch den lebhaften Beifall der Zuhörer genugsam anerkannt wurde. Mehr noch als von den Vorträgen des Gesammtchors gilt es von denjenigen der Einzelvereine, daß dieselben auf diesem Concertplatz nicht so zur vollen Geltung kommen konnten, als dies beispielsweise auf dem terrassenförmigen von hohen Bäumen umstandenen Kesselterrain beim Kaffeehaus in Barel der Fall gewesen ist. Alle vorgeführten Leistungen der Einzelvereine bekundeten das Streben durch Gutes sich auszuzeichnen, und gerade dieser Wettstreit, vor anderen Vereinen bei öffentlichen Aufführungen nicht zurückzubleiben, ist der Vereinigung zu einem Bunde zu verdanken. Der Bund bildet für die Einzelvereine den Sporn zu eifrigem Streben nach Vervollkommnung. Der Gesangsverein „Concordia“ sang das Sülcher'sche Lied: „Wohin mit der Freud“ und erntete damit vielen Beifall. Es folgte der strebsame Verein „Littia“ mit dem wirkungsvollen Lied: „Ich geh' noch Abends spät vorbei“, welches voll die Anerkennung verdiente, die es im Publikum fand. Der „Arion“ sang die Pfeiffer'sche Composition „Still ruht der See“ und darf sich schmeicheln, eine recht gefällige und gut durchgeführte Nummer zu dem Concert gegeben zu haben. Dasselbe gilt von den Vorträgen des Tischlergesangsvereins „Schöne Ahnung ist erglommen“ von Weber, dem Verein „Harmonie“, „Mein Wunsch“ von Alt und dem Verein „Flora“, welcher das Städtische Lied „Gesangeslust“ vortrug. Der Männerchor des Krieger- und Kampfgenossenvereins trug des Sängers Abendlied von Alt sehr gut nancirt vor und erntete hierfür verdienten Beifall. Den letzten Einzeltvortrag brachte der Bürgergesangsverein in dem sinnigen und völlig tadellos ausgeführten Lied „O liebes treues Mutterherz“ von Wolf; der sehr ansprechende Vortrag ward ebenfalls beifällig aufgenommen.

Der zweite Theil des Festes, in gefelligem Zusammensein und einer Ballfestlichkeit im Saal sowohl als im Tanzzelt bestehend, fand überaus starke Betheiligung Seitens des Publikums und endete erst in früher Morgenstunde bei Aufrechterhaltung voller Harmonie.

* **Wilhelmshaven**, 23. August. Auf das heute Abend im Hohenzollerngarten stattfindende Concert der Marinekapelle sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

* **Wilhelmshaven**. Eine aus §§ 128 und 129 des Str.-G.-B. zu bestrafende Theilnahme an einer auf den Umsturz des Bestehenden gerichteten Verbindung liegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffe ats, vom 20. Mai d. J., schon dann vor, wenn Jemand als Mitglied der Verbindung, deren unerlaubte Zwecke er kennt, beigetreten ist, ohne selbst bei Verfolgung der Zwecke der Verbindung besonders thätig gewesen zu sein. — Der deutsche Theilnehmer einer derartigen unerlaubten Verbindung, welche zwar außerhalb des Deutschen Reiches ihren Sitz hat, aber auf den Umsturz des Bestehenden auch im Deutschen Reich gerichtet ist, ist strafbar, wenn er während seines Aufenthalts im Deutschen Reich der Verbindung als Mitglied angehört hat.

„Sie werden ihn in den Zeitungsberichten über den Tod meines unglücklichen Vaters gelesen haben.“

„Wie sollte es möglich sein . . . Sie wären . . .“

„Camilla Monistrol, die Tochter des Ingenieurs Jean Monistrol, den man in seinem Zimmer, an seinem Schreibtisch vor meinen Augen ermordet hat.“

„Himmel, wie schrecklich! Oh, mein theures Fräulein, jetzt freilich begreife ich die Außerordentlichkeit, die mir an Ihrer Anwesenheit in dieser Verkleidung und in jener gefährlichen Gegend dort so seltsam erschien. Sie forschten nach dem Mörder Ihres Vaters — einem Seitkämpfer oder dergleichen, wenn ich mich aus den Zeitungsberichten recht entsinne, den Sie der That beschuldigen — Sie fanden ihn dort außen in einem Versteck auf und er entging Ihnen wieder, durch ein zweites Verbrechen, das er, wie Sie mir erzählten, an Ihren beiden Begleitern verübte. Ich werde als Ihr Beistand an die Stelle der beiden Vermissten treten und mir soll jener Glende nicht so leicht entschlüpfen, er wird, seien Sie des versichert, mir gegenüber einen härteren Stand haben. Sagen Sie ein Wort, mein Fräulein, und ich gehe mit dem morgenden Tage an's Werk gegen den Schurken. Es kann nicht schwer sein, das Haus, von dem Sie sprachen, wiederzufinden. Beschreiben Sie es mir, sagen Sie wie es aussieht, wo es liegt, ich bitte Sie inständigst, mein Fräulein . . .“

„Es ist aus rothen Ziegeln erbaut, ungetüncht, und ist halb verfallen oder zerfällt . . . aber verzeihen Sie, morgen mehr darüber, der Kutscher hält.“

Meneftreau öffnete dienstfertig den Schlag des Wagens, den Camilla herbeigewinkt und half ihr einsteigen.

Sie reichte ihm die Hand zum Abschiede. „Leben Sie wohl, mein Herr,“ sagte sie mit einer Bewegung, die sie nicht zu unterdrücken vermochte und die ihr Antlitz mit Purpurrothe überstrahlte. „Leben Sie wohl, und ich hoffe, Sie morgen wiederzusehen.“

Georges de Meneftreau verbeugte sich stumm und drückte leise die weiße, zarte Hand, die sie einen Augenblick in der seinen ruhen ließ.

Dann schloß er den Schlag, gab dem Kutscher die Adresse und der Wagen rollte von dannen.

Muth und Zuversicht lehrten Camilla auf's Neue wieder. Sie fühlte, daß sie in diesem kühnen, ritterlichen Manne, Georges de Meneftreau, einen Verbündeten gefunden, energischer als Julien Gémozac, muthiger und thatkräftiger als der unglückliche Courapied . . . und überdies ein Verbündeter, der ihr gefiel!

Ende des ersten Bandes.

Zweiter Band.

1. Kapitel.

Als Alfred de Fresnay vor dem Café des Ambassadeurs von seinem Freunde Gémozac geschieden war, legte er sich vor allen Dingen die wichtige Frage vor, was nun wohl zu beginnen sei.

Ein echter französischer Leichtsin, aber auch feurig, lebendig und warmherzig wie ein echter Franzose, fühlte Alfred de Fresnay, daß die interessante Ungarin Baronin de Lugos einen überaus tiefen Eindruck auf sein leicht empfängliches Herz gemacht habe, schwor im Stillen darauf, daß er überzeugt sei, der glücklichste Kerl von der Welt zu sein, wenn es ihm gelänge, die Hand dieses reizend eigenartigen Weibes zu erobern. Im Uebrigen empfand er nicht die geringste Lust, all' den langweiligen Bedenken seines kopfhängerischen Freundes Gémozac, die nur darauf hinausliefen, ihm durch schwarzwälgige Gespensterei den ganzen poetischen Schmelz der neuen Bekanntschaft zu zerstören, irgendwelche Beachtung zu schenken. Diese famos interessante Ungarin entsprach, sagte er sich, so recht eigentlich dem Ideal von dem Nichtalltäglichen des Weibes, das er einmal lieben werde, und wenn ihm heute außer der Ungebuld, die schöne Fremde wiederzusehen, noch etwas beunruhigend auf dem Herzen lag, so war es die Frage, wie er die Zeit bis zum morgenden Vormittag, der ihn dies geflanten werde, zubringen solle, um nicht vor Erwartung und Längeweile bis dahin umzukommen.

Man konnte schlafen, nun ja, aber mein Gott, doch jetzt

noch nicht, und wie lange denn? Acht Stunden — neun Stunden — das hieß also etwa von ein bis zehn Uhr . . . was aber bis ein Uhr anfangen, mit diesem langen Rest des Abends, der noch zu tödten blieb?

Wenn er nur wenigstens etwas unternehmen könnte, das mit seiner Stimmung und der Erinnerung an das reizende Abenteuer im Café des Ambassadeurs ein Bischen im Einklange stand! Wie famos, wenn dieser verwünschte Landsmann der schönen Ungarin nicht dazwischen gekommen, wenn sie noch geblieben wäre und sich von Fresnay als ihrem Cavalier noch in einigen interessanten Cafés ihrer extravaganten Geschmackrichtung hätte geleiten lassen. In ein Künstler-Café z. B. hatte er sie zu führen versprochen . . . alle Wetter ja, Künstler-Café! Was fiel ihm denn da ein? Er konnte ja in das Café Americain gehen, wo die Gymnastiker, Akrobaten, Seiltänzer, Herren und Damen, verkehrten. Alfred war unter den Habitues des dortigen Verkehrs gut bekannt und würde auch Gesellschaft finden, um ein paar Stunden angenehm hinzubringen — er ging also in's Café Americain.

Der große Saal des Cafés war ziemlich dicht gefüllt, von Künstlern und Künstlerinnen in Begleitung ihrer Gatten, Cavalieren oder Collegen, Freunden des Circus und der gymnastischen Kunst oder Solchen, die es werden wollten und den Weg zu diesem Ziele in der stets mehr oder minder interessanten Bekanntschaft mit den Jüngern dieser Kunst oder Künste sahen.

Auch Fresnay fehlte es hier nicht an genügenden Konversationen. Ein Platz an einem dichtbesetzten großen runden Tische, wo man ihn mit Vergnügen begrüßte und ihm durch bereitwilliges Zusammenrücken noch Raum für seinen Stuhlschuf, war bald gefunden und ein Ständchen verfloß in heiterer Gesellschaft der munteren, lebenslustigen Künstlerschaar an dem Tische. Dann lichtete sich der Kreis, theils um sich an andere Tische zu begeben, theils um nach Hause zurückzukehren oder lärmendere Vergnügungen aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens, 21. August. Unser allgemein beliebter Herr Pastor Hibben hieselbst war von der Gemeinde Opiel behufs Wiederbesetzung der dortigen vakanten Pfarrstelle auf die Dreizahl gesetzt und daher ersucht worden, eine Gafiprebigt abzuhalten. Derselbe hat aber letztere abgelehnt und auf eine etwaige Wahl verzichtet.

y. Sande, 21. August. Am verflorenen Donnerstag fand in dem Gasthose des Herrn Koblis hieselbst die Verpachtung der dem Herrn Gutsbesitzer Cornelis Hovemann hieselbst gehörenden Besigung statt. Letztere besteht aus einem geräumigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit 94 1/2 Grasden besten Marschlandes. Zu diesem Verpachtungstermine hatten sich viele Pachtliebhaber eingefunden. Herr Hanns zu Einbaum gab das höchste Gebot ab mit 35 Mark pro Gras, worauf der Zuschlag erteilt wurde. Der Antritt erfolgt diesen Herbst bezw. nächsten Mai.

-k. Schortens, 22. August. Dieser Tage kam in unserer Gemeinde ein trauriger Fall vor. Der beim Domainpächter Moses zu Upjevier dienende Arbeiter Anton Stratmann hatte einem Stier eine Kuh zuzuführen. Hierbei wurde Stratmann von dem Stier mit den Hörnern in den Leib gestochen, was den Tod des Unglücklichen, der eine Frau mit 4 Kindern hinterläßt, herbeiführte. — Die Orgel unserer Kirche wird augenblicklich einer Reparatur unterworfen, welche auf ca. 1500 M. zu stehen kommt.

Wiarden, 18. August. Eine schauerhafte That verübte gestern der hier stationirte und allenthalben geachtete Nebenlehrer D., indem sich derselbe mittelst eines Rasirmessers die Halsadern durchschnitt, so daß der Tod sofort eintrat. Welches Motiv dem Unglücklichen hierzu veranlaßt, ist ganz unbekannt. (Gem.)

Wesha, 19. August. Die Maulmaus oder sogenannte Wasserratte macht in diesem Sommer den Gartenbesitzern viel zu schaffen. Die von den Ratten benagten Obstbäume werden weß und fallen bei heftigen Winden um; einige Kartoffelstücke sehen aus, als hätten tausend Maulwürfe ihre Gänge darin gemacht; auf eine Ernte ist in solchen Fällen nicht mehr zu rechnen. Auch in manchen Häusern ist die Ratte heimisch geworden; zuweilen kann man die unheimlichen Thiere auf den Dächern spazieren sehen. Die Nachfrage nach guten Katzen und schnaubartigen Hunden ist deshalb begreiflich und wo die nicht helfen können, da muß der Apotheker vermitteln.

Göttingen, 19. August. Eine neue Erscheinung im Leben der deutschen Universitäten sind die akademischen Turnvereine mit Farben. Seit 1848 haben wir an den Universitätsorten akademische Turnvereine, in denen aus den verschiedenen Fakultäten sich auf dem Turnplatz Studenten zusammensanden, mehr um Leibesübungen zu betreiben, als zu geselligen und sonstigen Zwecken. Es waren in der Regel solche, welche auf der Schule eifrige Turner gewesen und das Turnen gern weiter fortsetzten. Die Anzahl war in den verschiedenen Semestern eine verschiedene, überstieg aber kaum die Zahl von 30 Mann. Jetzt nun haben seit einigen Jahren an anderen Universitäten diese Vereine Farben angelegt und sich zu förmlichen Verbindungen konstituiert; ebenso ist in diesem Jahre der akademische Turnverein hier hervorgegangen und unter dem Namen Cheruskia als eine sehr zahlreiche Korporation, welche eifrig paßt, aufgetreten. Ihr Stiftungskommers, von den Cartellvereinen der übrigen Universitäten zahlreich besucht, war sehr imponant. Jedenfalls eine ganz neue Erscheinung im deutschen Universitätsleben, daß lediglich oder doch zunächst die körperliche Uebung, das Turnen, Studenten zu festen Verbindungen vereinigt, während es seither vorwiegend nur geistige und sittliche Bestrebungen waren, durch welche die jungen Leute zu studentischen Korporationen verbunden wurden. Ob diese Art der Verbindungen Bestand haben wird, muß die Zeit lehren. Sehr zweifelhaft scheint es schon jetzt, ob die Turnvereine sich dadurch gefördert wird. Die akademischen Turnvereine verursachen, nachdem sie mit Farben und Wappen in die Deffentlichkeit getreten sind und repräsentiren müssen, ihren Mitgliedern manche Kosten, welche nicht jeder Freund des Turnens tragen kann oder will. Es wird also Mancher, der gern mitturnte, fern bleiben. Auch werden durch die mehr oder weniger strengen Aufnahmebedingungen Andere fern gehalten. Die Theilnahme von Mitgliedern anderer Couleuren ist ganz ausgeschlossen, und so wird die Zahl der Turnenden nothwendig eine geringere, vermuthlich viel geringere sein, als bei freien Vereinigungen. Es sei denn, daß neben und außer diesen farbentragenden Turnvereinen sich bald freie Verbindungen zusammenschließen. (Hann. Cour.)

Hannover, 19. August. Die hiesige alte Banffirma M. C. Sternheim hat sich genöthigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen. Wie der „H. C.“ hört, ist dieselbe stark in Verlust gerathen bei den in den letzten Tagen zum Vorschein gekommenen großen Wechselalichungen, welche von in der Nähe wohnenden Viehhändlern in raffinirter Weise jahrelang betrieben worden sind.

Hannover, 20. August. Auf Grund einer in einem hiesigen Blatte erschienenen Annonce ließ sich der Sattler D. von hier von der Firma J. H. Nicholson in Paris die in der Annonce angepriesene künstliche Dohrtrommel, welche aus einer mit Goldbeschlag versehenen röhrenförmigen Kissenmontur besteht, senden und bezahlte dafür 53 Frcs. 10 Cents. Der ganze Apparat besteht dem „H. C.“ zufolge aus zwei einfachen Röhren von dünnem Messingblech, die an beiden Enden mit einem etwa 1 Ctm. Durchmesser habenden dünnen Gummilappchen versehen sind und deren Herstellungskosten sich auf höchstens 50 Pfg. belaufen können.

Bermischtes.

— Petersburg, 22. Aug. Ueber das Feuerunglüd auf dem Wolgabampfer „Bera“ wird aus Saratoff weiter gemeldet: Die „Bera“ war mit zahlreichen Passagieren von Astrachan abgegangen und befand sich die Wolga aufwärts in Fahrt. Nachdem am Donnerstag Abend bei Eintritt der Dämmerung die Anzündung der Lampen stattgefunden hatte, wurde ein Steward gewahr, daß in der Kajüte erster Klasse eine Hängelampe umgestürzt sei und einen Theil der Kajüte in Brand gesetzt habe. Der Steward vergriff zuerst die Feuer mit Wasser zu löschen, die Flamme griff aber weiter um sich; die weiteren Bemühungen des Stewards und eines

Matrosen, das Feuer mit Teppichen zu erstickn, blieben ebenfalls erfolglos. Beide liefen darauf auf das Verdeck, riefen „Feuer“ und alarmirten dadurch die meist schon zur Ruhe gegangenen Passagiere, welche nunmehr in wilder Panik auf das Verdeck stürzten. Einer der Passagiere sprang sofort über Bord, andere folgten seinem Beispiele. Der Kapitän ließ den Dampfer mit voller Kraft in der Nähe des Dorfes Kownoe aufs Ufer laufen. Während dessen waren aber immer mehr Passagiere über Bord gesprungen, da die Flammen bereits das Vorderdeck ergriffen hatten und der Wind von vorn blies. Schließlich blieb bei dem Auslaufen des Schiffes auf das Ufer der Bug desselben in Sande stecken, während das Hintertheil im tiefen Wasser blieb, von welchem aus allein die Rettung bewerkstelligt werden konnte. Die Anzahl derjenigen, die den Tod im Wasser fanden, wurde noch dadurch vermehrt, daß man, um dieselben über Wasser zu erhalten, vom Dampfer aus Bänke, Tische und Stühle in's Wasser warf und dadurch Viele verlegte, sowie dadurch, daß die Maschine beim Auslaufen des Dampfers auf den Strand nicht sofort gestoppt wurde, so daß die Räder des Schiffes das Wasser an den Strande fortwährend in heftiger Bewegung hielten. Obgleich vom Ufer aus alle mögliche Hilfe geleistet wurde, ist doch die Mehrzahl der Passagiere umgekommen. Die genaue Zahl der Verunglückten und der Geretteten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

— In Bezug auf eine von der „Potsd.-Ztg.“ gebrachte Nachricht, daß ein Unterofficier Lorenz aus Kamerun das Sumpffieber mitgebracht habe und in seiner Vaterstadt Potsdam schwer krank liege, erhält die „Potsd.-Ztg.“ folgende Privatmittheilung: Das Schiffsjungenschiff „Nire“, auf welchem Herrmann Lorenz Bootsmann ist, lag im Mai d. J. im Hafen zu Kiel, um einige Wochen später die Reise nach Westindien anzutreten. Am 5. Mai erhielt Lorenz die Todesnachricht seiner Mutter, der Wittve Lorenz aus Potsdam, welche daselbst ca. 20 Jahre im Altenhaus an beiden Füßen gelähmt, zugebracht hatte. Herrmann Lorenz war die einzige Stütze seiner Mutter. Von seinem monatlichen Solde schickte er ihr fast die Hälfte zur Befreiung ihres Unterhalts. Unverzüglich nahm er Urlaub, welchen er auch bis zum 14. erhielt, und reiste über Magdeburg nach Potsdam. Die Aufregung der nächsten traurigen Tage ist meiner Ansicht nach für ihn sehr nachtheilig gewesen und scheint seine Krankheit zum Ausbruch gebracht zu haben. Diese war nicht Sumpffieber, sondern Brustfellentzündung und Lungenentzündung. In Kamerun ist Lorenz überhaupt nicht gewesen.

— Eine nahe Verwandte des französischen Generals Faidherbe, ein schönes, junges Mädchen, welches im Pariser Faubourg St. Germain Heldin aller Feste gewesen, begab sich mit ihren Verwandten im Mai d. J. in die Normandie. Die junge Dame zeichnet prächtig, und es fiel Niemanden auf, daß sie am frühen Morgen Promenaden machte, um Skizzen zu sammeln. Ende Mai wird sie plötzlich vermißt. Man fürchtete, daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden und erst nach Tagen und Wochen namenloser Angst, daß das Fräulein mit einem Bauernjungen nach England entflohen sei. Weiter fehlte jede Nachricht bis zum 12. d. M.; an diesem Tage kam der Burche, der sich zum Militär stellen mußte, mit seiner jungen Frau in die Normandie, erzählte, daß sie in England Hochzeit gemacht und daß seine Frau, die sich guter Hoffnung befindet, ihm versprochen habe, keineswegs mit ihrer Familie nach Paris zurückzukehren, sondern in der Gütte seiner Eltern zu verbleiben, bis er seiner Dienstpflicht genügt haben würde.

— Karl Plög, der über die Grenze Deutschlands hin bekannte Naturforscher und vor Allem Schmetterlingskundige, ist in Greifswald gestorben. Seine Werke und Aushandlungen weisen die stattliche Zahl von 36 Bänden auf, die mit mehr als 10000 eigenhändig gezeichneten Abbildungen versehen sind.

— Saarunion, 19. Aug. Ein außergewöhnlicher Fall passirte in der benachbarten Gemeinde B. Eine 77 Jahre alte Frau saß zu Hause bei ihren Töchtern und strickte. Plötzlich stand sie auf, legte ihre Arbeit nieder und sagte: „Jetzt muß ich sterben!“ Die Mädchen brachen in ein Gelächter aus; aber es verging ihnen bald. Die Frau überlebte sich aus, legte sich ins Bett, und als ihre Töchter hinzu traten, war sie bereits tot.

— Der bekannte Fürst Wesscherski bemerkt in seinem „Grahdanin“ über die Affaire Boulanger-Aumale folgendes: „... Ein General der französischen Armee, der Kriegsminister des französischen Stabes wird öffentlich ein Lügner genannt — und kein Regiment hält sich für beleidigt, einen solchen General in seiner Armee zu wissen; kein Franzose hat den Muth, einem solchen Minister ins Gesicht zu sagen: „Fort mit Dir, der Du öffentlich für einen Schurken erklärt worden bist! ...“ Und von einer solchen Armee will man behaupten, daß sie existirt, daß sie regenerirt wird! Und einer solchen Nation will man in der europäischen Politik eine Stimme zuerkennen! Welch graufamer Spott! Welch trauriger Mißbrauch des Wortes!“

— Ein schreckliches Schöngchen. Ein schlimmer Fall ist dieser Tage vor dem Schwurgericht des Pot-Departements in Frankreich zur Abhandlung gelangt. Es handelte sich um einen vierzehnjährigen Vatermörder. Jean Lapeyriere wurde am 6. Juni d. J. von seinem Vater aus einer Wirthschaft, in welche er sich ohne Wissen der Familie als Hirt verborgen hatte, nach Hause zurückgenommen. Er lief davon, kam aber nach zwei Tagen zurück und versprach heuchlerisch, daß er gehorsam sein und seinen Eltern keinen Kummer mehr bereiten wolle. Indem er dies versprach, überlegte er schon kaltblütig, wie er Rache nehmen könne, und wartete geduldig auf eine Gelegenheit zur Ausführung derselben. In der Nacht vom 12. zum 13. Juni begab er sich unter dem Vorwande, daß er sein Gebet beendigen wolle und ein Bedürfnis zu verrichten habe, in den Keller des elterlichen Hauses und bemächtigte sich dort einer am Boden liegenden Hacke, die er neben seinem Bett auf einen Stuhl legte. Dann schlief er ein. Gegen Mitternacht erwachte er, ergriff die Hacke, näherte sich dem Bette seines Vaters und führte aus allen Kräften einen Hieb, der die Kinnlade des alten Lapeyriere zerschmetterte. Während der Verwundete Seufzer ausstieß, die ihm der Schmerz expreßte, sprang der Sohn durch das Fenster und schrie: „Zu Hülf! Diebe! Mörder!“ Die Nachbarn eilten herbei, und man führte Jean zurück, der unaussprechlich weinte und klagte: „Man hat uns bestohlen, wir werden kein Brot

mehr haben!“ Der alte Lapeyriere aber hatte trotz seiner Wunden die Hacke bemerkt, die zu den Füßen seines Bettes lag. Er ergriff Jean, schloß ihn ein und schickte nach Genarmen. Der Knabe gestand sein Verbrechen mit erschreckender Kaltblütigkeit und cynischer Offenheit: „Ich habe ihn tödtet, aber keine Schmerzen bereiten wollen.“ — Jean hat sich von der frühesten Kindheit an Thieren gegenüber raffinirt grausam gezeigt; seine Augen blickten starr, der hintere Theil seines Schädels ist ungewöhnlich entwickelt. — Die Geschworenen erklärten Jean für schuldig, die Unthat mit Ueberzeugung ausgeführt zu haben, und verurtheilten ihn zu 20jähriger Einsperrung in eine Besserungs-Anstalt.

— Ueber ein Brandunglüd wird aus Rienz vom 15. d. berichtet: Die freundliche Ortschaft Röttschach im mittleren Gailthal ist von einem schweren Brandunglüd heimgesucht worden: 22 Wohnhäuser und 18 Wirthschaftsgebäude sind gestern Nachmittag den Flammen zum Opfer gefallen. Das Feuer kam um 3/4 Uhr Nachmittags im Wirthschaftsgebäude des Klaus'schen, vulgo Lanzer'schen Postgasthauses zum Ausbruch, welches von den Flammen so rasch ergriffen wurde, daß mit dem im Hause stationirten Telegraphen nur noch ein kurzes Telegramm: „Röttschach brennt“ nach Kirchbach gegeben werden konnte, dann mußte sofort an die Bergung der Apparate geschritten werden. Anfangs herrschte beinahe Windstille, bald aber erhob sich ein sturmartiger Wind, und von dem Augenblicke an waren die vom Posthause aufwärts gegen Laas und den Gailberg gelegenen Häuser verloren. Die Flammen fanden reichliche Nahrung an den größtentheils eingestürzten Strohmengen, die Dächer, durchgehends von Schindeln, und von den warmen Sommertagen der letzten Wochen ausgetrocknet, sungen gierig Feuer, und an ein Löschen war nicht mehr zu denken. Die Ortsfeuerwehr, dann die Feuerwehren von Mauthen, von Dellach i. G., Kirchbach, Hermagor und Oberdrauburg, verstärkt und unterstützt durch Beihülfe von St. Daniel, Grafendorf, Neisach, Rattendorf, Würmlach, Nöbling, Laas u. s. w., mußten sich nun darauf beschränken, den Brand soweit als möglich zu localisiren. Obwohl Wasser in Menge vorhanden war und obwohl die 200 Mann Regulirungsarbeiter gleichwie die 65 an den Bachbauten beschäftigten Sträflinge vereint eingriffen, kostete es riesige Anstrengungen, um dem weiteren Umfingreifen des Feuers Einhalt zu thun. Einige der Feuerwehrmänner leisteten Unglaubliches, und nur den fast übermenschlichen Anstrengungen gelang es, die Kirche mit dem Servitenkloster, dann das Schulhaus zu retten und dadurch eine Verbreitung des Brandes zu verhüten. Gegen 6 Uhr konnte man den Feuerherd als eingeschränkt ansehen, doch währte der Brand noch stundenlang in die Nacht hinein. Röttschach zählt 83 Hausnummern; somit ist mehr als ein Viertel davon in Flammen aufgegangen.

— Unter den in den jüngsten Jahren in Amerika eingeführten Neuerungen im Bauwesen ist die Anwendung von Stahlhienen bei den Fundamentirungen großer Bauten eine der interessantesten. In Chicago sind einige der bedeutendsten Bauwerke auf Stahlhienen aufgerichtet und diese Bauart eignet sich bei dem weichen Boden auf dem jene Stadt steht, vorzüglich. Die Schienen sind in einem Cementbett neben einander aufgelegt, und der Zement wird mit der Zeit so hart wie Stahl. Da das ganze auf diese Weise gegen Luft und Feuchtigkeit abgesperrt ist, so ist eine Zerkürdung durch Rost nicht zu befürchten. Mittels dieser Bauart ist der Baumeister in den Stand gesetzt, die Bauten aus leichterem Stein aufzuführen und dabei an Raum zu gewinnen.

— Der zweifelhafte Werth von Hauptgewinnen bei den Privatlotterien ergibt sich wieder einmal aus folgendem von der „Magd. Ztg.“ erzählten bemerkenswerten Fall. Von 25 Loosen der Berliner Equipagen- und Pferdelotterie, welche ein Barbier Sch. in Liebenwerda (Provinz Sachsen) zum Verkauf entnommen hatte, war der Hauptgewinn bei der jüngsten Ziehung, eine vierspännige Equipage zu dem angelichenen Werthe von 15000 Mark, auf eins der Loose gefallen, welche zwei Brauereiarbeiter aus Liebenwerda gemeinschaftlich gespielt hatten. Hocherfreut über das große Glück, begaben sich die Gewinner nach Berlin, um hier den Gewinn in Empfang zu nehmen und ihn zu verkaufen, da sie von demselben keinen Gebrauch machen können. Wer beschrieb aber ihre große Enttäuschung, als sie die vierspännige Equipage mit „Hängen und Würgen“ nur für 6000 Mk. an den Mann bringen konnten.

Piano-Etablissement von B. H. Gertz, Hannover. Das früher in der Prinzen- und Ständehausstraße gelegene Piano-Magazin des Herrn Gertz hat sich jetzt in dem neu erbauten Hause, Königstraße 1, zu einem großartigen Instrument-Etablissement vergrößert. Das Streben des Herrn Gertz, nur mit Recht renommirte Fabriken zu vertreten, zeigt sich in eblanter Weise bei einer Besichtigung und Prüfung seiner Instrumente, unter welchen sich durchaus nur Fabrikate von künstlerischem Werthe befinden. Es sei uns erlaubt, auf einige Firmen, welche Herr Gertz vertritt, aufmerksam zu machen. Sehen wir von den berühmten Steinway-Pianos und Pianinos, welche keiner Empfehlung bedürfen, ab, so können wir in erster Linie die Fabrikate von J. P. Schiedmayer in Stuttgart und C. Könisch in Dresden mit ihrem gesangreichen, vollen, edlen Ton nennen, welche sich ebensowohl zum Solovortrag als zum Accompanement eignen, während die Instrumente der beiden Firmen Duxen in Berlin und Kupp in Stuttgart mit ihrem brillanten bescheidenen Tone sich hauptsächlich für den Solisten vorzüglich eignen. Ebenso ist den Instrumenten der Fabrik Zeiter u. Wintemann in Braunschweig und Steingraber in Bayreuth ein klarer, beider zum Solovortrag passender Ton eigen. Die Pianinos der Firma Schel in Kassel werden am besten in kleineren Salons am Plage sein, da dieselben schöne, weiche Klangfarbe, aber weniger rauchenden Ton besitzen. Die Arbeit und Ausführung dieser Instrumente ist auffallend solide, elegant und mit feinem Geschmack gewährt. Auch Harmoniums sind in prächtigen Mustern von Majon u. Hamlin, Boston, und Schiedmayer, Stuttgart, ausgestellt. Die ausgezeichneten Instrumente dieser berühmten Firmen finden schon weitere Verbreitung in Deutschland und werden zum Solospiele sowie zur Begleitung des Pianoforte und der Bioline sehr geschätzt. Ein Besuch des Gertz'schen Magazins ist für jeden Musikfreund von Interesse. Ein großer Musiker sagte früher einmal: „Herrn Gertz's Piano-Magazin ist eine Sehenswürdigkeit Hannover's“, in erhöhtem Maße dürfte dieser Ausspruch gegenwärtig Anwendung finden.

Dampffähre Wilhelmshaven-Swarden:
Von Swarden täglich 5,20 und 9,00 Vorm., 3,00 Nachm. und 6,30 Uhr Nachm.
Von Wilhelmshaven tägl. 6,30 Vorm., 2,00 Nach., 6,00 Nachm. und 7,00 Uhr Nach.

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Dienstag 24. August: 6,29 Vorm. 7,04 Nachm.

Die Ausführung von Glaserarbeiten für verschiedene Hochbauten auf der Bauwerk zu Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Sonnabend, d. 4. Sept. d. J., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Submiffion auf Ausführung von Glaserarbeiten“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preis-Verzeichniß liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submiffions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submiffionszeitung „Cyclo“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt am Main, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 19. Aug. 1886.

Kaiserliche **Marine-Hafenbau-Kommission.**

Straßensperre.

Wegen Ausführung von Canalisationsarbeiten ist die Ballstraße von der König- bis excl. Marktstraße für den Wagenverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Wilhelmshaven, 21. Aug. 1886.

Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Verkauf.

Herr Schlächtermeister **August Bartholomäus** dieselbst hat mich wegen anderweitigen Ankaufs beauftragt, sein an der Bahnhofstraße unter Hausnummer 9 belegenes

Immobil

unter der Hand zum Antritt am 1. Mai 1887, ev. auch schon früher zu verkaufen. — Das Immobil besteht aus einem vor ca. 9 Jahren neu erbauten für 2 Familien eingerichteten Wohnhause, aus Stallräumen, einem Schlachthause und größerem Hofraum. Im Wohnhause befindet sich ein geräumiger Laden mit marmorernem Tresen und completer Ladeneinrichtung. Diese sowie das vorhandene vollständige Schlachtereis-Inventar kann auf Wunsch gegen einen billigen Kaufpreis mit überlassen werden.

Das Immobil eignet sich wegen der überaus günstigen Lage an einer der frequentesten Straßen der Stadt Oldenburg zu jedem Geschäftsbetrieb. Zudem ich bemerke, daß die Bedingungen günstig gestellt sind, bitte ich Reflektanten, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Oldenburg, 17. August 1886.

Rechtsanwalt Krahnstöver.

Verkauf.

Das an der von Wilhelmshaven nach hier führenden Straße belegene fogen. fiskalische

Bachhaus

soll zum sofortigen Abbruch verkauft werden. Termin zum Verkaufsversuche ist angefest auf

Donnerstag, den 26. d. M., Nachm. 4 Uhr,

im Hinrich'schen Gasthause hiersebst.

Heppens, 17. August 1886.

Der Gemeindevorsteher.

C. A. Ellerbrock.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 500 Mk. und gute Provision.

J. Stiller & Co., Hamburg.

Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Wittve des weil. Tischlers **Reinhard Lindemann** zu Bant lassen am

Sonnabend, den 4. September d. J., Nachmittags 2 Uhr beginnend

die beweglichen Nachlassgegenstände der Erblasserin, namentlich 1 Schaf, 2 fette Schafslämmer, viele Enten, Hühner, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Küchenschrank, 1 Leinenschrank, 1 mah. Commode, 1 do. Nähtisch, 1 do. Spiegel, 1 do. Sophatisch, mehrere mah. Stühle, 3 Bettstellen, 3 vollständige Betten, 1 Küchentisch, 3 eis. Kessel, 3 eis. Kochtöpfe, Porzellan und Strinzeug, einige Garten- und Stallgeräthschaften;

auch: verschiedene Kleidungsstücke, Leinzeug u.;

dann: 1 Parthie Heu, einige Haufen Brennholz, 1 1/2 Fuder Torf in Abtheilungen, 1 Parthie Lumpen;

endlich: 1 Wagen, 1 Windbüchse und 1 Stuhuh r in und beim Sterbehause zu Bant mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 21. August 1886.

H. Gerdes.

Verkauf.

Unter meiner Nachweisung ist ein zu Belfort belegenes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes

Haus

nebst Stall und Bauplatz mit Antritt auf den 1. Novbr. d. J. zu verkaufen.

Heppens, 20. August 1886.

H. Meiners.

Unter günstigen Bedingungen ist an bester Lage auf sofort oder später ein im besten Gange befindliches

Colonial- u. Manufacturwaarengeschäft

zu verpachten oder zu verkaufen. Daselbe kann mit auch ohne Waarenlager übernommen werden.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Unentgeltlich bei Anweisung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufs-Störung, die Privatanstalt für Alkoholismus, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Professor Dr. L. zu vollziehende Heilmethode ist gegen andere als hervorragendste anerkannt.

Zu vermieten

zum Oktober ev. November 4 schöne trockene Wohnungen b. Mühlengarten, preussisches Gebiet, belegen. Auskunft ertheilt

L. Thaden, Marktstr. 45.

In der Grenzstraße sind

zwei Giebelwohnungen

bestehend aus 4 Räumen, Vorplatz, Waschküche, Keller nebst sonstigem Zubehör zum Preise von 65 Thlr. pro Jahr zu vermieten.

Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Verloren

auf dem Wege nach dem Park ein **Granat-Medaillon.** Abzugeben gegen Belohnung

Koonstraße 75a, 1 Tr.

Zu vermieten.

Im Hause Marktstraße Nr. 15 habe ich zum 1. November

zwei Wohnungen

zu vermieten.

A. Köbbelen.

Schiff „Steinhausen“, Kapitän Osterthun, ist mit einer

Prima Lochgelly-Kohlen

soeben eingetroffen. Ich empfehle davon die Last (4000 Pfd.) zu Mk. 37,00 frei vor's Haus.

Bestellungen baldigst erbeten. Das Schiff lösch an der Schwimmbrücke.

H. Menken, Kopperhörn.

Frankforth's Photographische Anstalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Gewerbe-Verein.

Die Eröffnung unserer, zu einer 4klassigen erweiterten Schule findet am **1. September** statt und veröffentlichen wir nachstehenden Stundenplan:

Wochentage.	Klasse.	Zeit. (Abds.)	Lehrgegenstand.	Wochentage.	Klasse.	Zeit. (Abds.)	Lehrgegenstand.
Montag	I II III IV	7 1/2 - 9 1/2	Bau-Zeichnen. Masch.-Zeichnen. Deutsch. Masch.-Zeichnen.	Donnerstag	I II III IV	7 1/2 - 9 1/2	Masch.-Zeichnen. Bau-Zeichnen. Masch.-Zeichnen. Deutsch.
Dienstag	I II III IV	7 1/2 - 9 1/2	Geometrie. Modelliren. Rechnen. Deutsch.	Freitag	I II III IV	7 1/2 - 9 1/2	Algebra. Geometrie. Rechnen. Bau-Zeichnen.
Mittwoch	I II III IV	7 1/2 - 9 1/2	Phys. u. Mechanik. Algebra. Deutsch. Rechnen.	Sonntag	I II III IV	Nachm. 2-4	Modelliren. Phys. u. Mathem. Bau-Zeichnen Rechnen.

In der Klasse für Bauzeichnen findet ebenfalls Unterricht für Schreiner u., sowie Freihandzeichnen in sämtlichen Zeichenstunden statt.

Lehrer sind die Herren: Lehrer **Mos** und Lehrer **Janssen** für Deutsch und Rechnen.

Marinezeichner **Gerdes** und Gymnasialzeichnerlehrer **Folkers** für Bauzeichnen und Modelliren.

Marinezeichner **Otto** und Marinezeichner **Dietsch** für Maschinenzeichnen, Physik und Mechanik.

Ingenieur **Riehl** für Algebra.

Die Klassen III und IV bilden die Lehrlingschule, Klasse I und II Gesellen resp. Werkführerschule. Bei besonderer Befähigung können auch schon Lehrlinge in diesen oberen Klassen aufgenommen werden.

Lehrlinge unserer Mitglieder genießen in der III. und IV. Klasse freien Unterricht. Lehrlinge von Nichtmitgliedern zahlen ein Schulgeld von monatlich 75 Pfg. Das Schulgeld für die I. u. II. Klasse beträgt:

für Lehrlinge unserer Mitglieder monatlich 2 Mk.
für Gesellen resp. Werkführer monatlich 5 Mk.

Schriftliche Anmeldungen zur Schule sind zu machen beim Vorsitzenden des Lehrerkollegiums, Herrn Marine-Zeichner **Otto**, Hinterstraße 7 II, Ostseite, und zwar für Lehrlinge, mit Ausnahme der Werkführer-Lehrlinge, bis zum 15., für Gesellen und Werkführer bis zum 22. d. Mts.

In der Anmeldung muß enthalten sein das Fach des Betreffenden, sowie bei Lehrlingen außerdem, ob der Vater, Vormund oder Meister Mitglied des Vereins ist.

Wilhelmshaven, den 7. August 1886.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

Bis zum 27. d. M. bin ich verreist.

Wilhelmshaven, im Aug. 1886.

Pundsack, Rechnungskeller.

Die vorschrittmäßige Entleerung der Abortsgruben und Tonnen besorge zu billigem Preise.

H. Ahrens, Seidmühle.

Vorzüglich für Kinder ist **Timpe's Kindernahrung.**

Lager bei: **Gebrüder Dirts.**

Zu vermieten für 2 Herren eine freundliche Wohnung, auf Verlangen auch Kof.

C. v. Döring, Belfort, Werfstr. 14, im Laden.

Ein Malergehülfe

findet Beschäftigung.

B. Tafenberg, Augustenstr. 9.

Gesucht

per 1. September eine Wohnung von kinderlosen Leuten.

Zu erst. **Koonstr. 15, im Laden.**

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS, Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Ein anständiger junger Mann kann

Loais

erhalten. **Banterstraße 7.**

Erbsenkartoffeln

liefern in schöner Qualität waggonweise nach jeder Bahnstation franko.

Fr. G. Sammers, Barel i. D.

Zu vermieten

zum 1. November eventuell früher freundlich gelegene

Stagen-Wohnungen

bestehend aus 2 Wohnzimmern, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche, Waschküche, Vorplatz und sonstigem Zubehör zum Preise von 340 Mk. pro Jahr.

Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Gewerbe-Verein.

Die an dem Unterricht unserer Fortbildungs-Schule theilnehmenden Lehrlinge und Gesellen u. wollen sich am **Mittwoch, den 25. August, Abends 7 1/2 Uhr,** im Schullokale (Schießhalle im Elsf) behufs Klassen- und Plaqueintheilung resp. Arrangement über die Einweihungsfestlichkeit der Schule einfinden.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

J. Frielingsdorf.

General-Versammlung

des

Kaufmännischen Vereins

am

Freitag, den 27. August, im Park.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Nieheimer Käse.

Ludw. Janssen.

Zeugniss-Hefte

für

Schüler und Schülerinnen

à St. 20 Pf.

sind zu haben in der

Expedition des „Tageblattes“.

(Th. Stüss.)

Kronprinzenstraße 1.

Gesucht

auf sofort ein zuverlässiges Mädchen auf Tagesstunden.

S. Weenen, Bismarckstr. 35.

Gesucht

auf sofort oder l. ein Mädchen auf den ganzen Tag.

Marienstraße 63.

Zu verkaufen

2 Schweine, geeignet zum Fettfüttern.

A. Rurkowsky, Belfort, Federschestraße 15.

Heute wurde uns eine

Tochter

geboren.

Sedan, 20. August 1886.

F. Hinrichs und Frau.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr starb nach längerer Krankheit unser lieber kleiner Sohn

Wylli.

Neubremen, 22. August 1886.

G. Duden und Frau.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Grenzstraße 46, aus statt.

Codes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Sonntag Morgen 6 Uhr wurde uns nach 14 tägigem schwerem Leiden auch unsere liebe Tochter

Klara

im Alter von 1 Jahr aus unserer Mitte durch den Tod entrisen, was uns um so viel härter trifft, da ihr ihre Schwester **Antonie** im Alter von 6 1/2 Jahren vor reichlich 1 Jahr vorangegangen ist; im Namen der Angehörigen bringen wir dieses, um stilles Beileid bitend, zur Anzeige.

Elberriege, 23. August 1886.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

H. C. Becker.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.